



## Ausgangslage

In der Stadt Molbeck leben ca. 75.000 Menschen. Es handelt sich um eine typische Ruhrgebietsstadt im Kreis Dorstelhausen mit einer hohen Arbeitslosenquote (ca. 12%), leeren Haushaltskassen und einem hohen Migrantanteil. Im Stadtteil Grauk leben etwa 12.500 Einwohner, wovon etwa 20% Migranten sind und ca. 1.180 Menschen zwischen 10 – 18 Jahren alt.

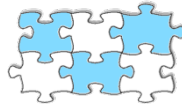
Im Süden des Stadtteils liegt die Hans-Josef Gesamtschule. Diese wird von etwa 650 Schüler/innen besucht und dem Kollegium gehören 40 Lehrkräfte an. Das Konzept der Schule beinhaltet Ganztagsunterricht bis 15:30 Uhr.

Seit einigen Wochen besteht folgendes Problem: Es werden lautstarke „Partys“ in den Abendstunden auf dem Schulhof gefeiert. Dies betrifft etwa 10 bis 15 Jugendliche (zum Großteil mit Migrationshintergrund) zwischen 12 und 16 Jahren. Sie konsumieren sowohl Alkohol als auch gelegentlich Cannabis, hören laut Musik, randalieren lautstark und hinterlassen Scherben, Zigaretten- und Jointstummel. Zusätzlich verwüsten sie die Schule, indem sie die Wände besprühen, Mülleimer abtreten und Scheiben mit Steinen einwerfen.



Die betreffenden Jugendlichen besuchen die Hans-Josef Gesamtschule, allerdings erscheinen sie dort nur unregelmäßig. Die Eltern der Jugendlichen beziehen überwiegend ALG II und interessieren sich nicht sonderlich für die Aktivitäten ihrer Kinder. Die Jugendlichen fühlen sich im Stadtteil unwohl und haben außerhalb ihrer „Clique“ kaum Kontakte mit Gleichaltrigen. Sie kennen und nutzen keine öffentlichen, altersgerechten Angebote, wissen deshalb nichts mit sich anzufangen und fühlen sich ignoriert und ausgegrenzt. Dies kompensieren sie durch ihre „Schulhofpartys“. Mit der Polizei hatten sie schon des Öfteren Kontakt, was bisher jedoch keine Konsequenzen für die Jugendlichen hatte. Auch die Streetworker der evangelischen Kirchengemeinde Grauk haben die Jugendlichen bereits aufgesucht. Die Sozialarbeiter wirkten auf sie aber nicht authentisch und so hatten die Jugendlichen kein Interesse langfristige Angebote der Streetworker anzunehmen.

Herr Gerd Woggel, der Schulleiter der Hans-Josef Gesamtschule, ist mit der Situation überfordert. Sowohl sanktionierende Maßnahmen und vorübergehende Schulverweise, als auch abschreckende Maßnahmen wie die Überwachung des Schulhofs in den Abendstunden, führten nicht zu einer Lösung des Problems. Eine juristische Verfolgung des Problems hält er nicht für eine langfristige Lösung, da eine reine Sanktionierung der Jugendlichen bereits keinen Erfolg zeigte. Außerdem sind die auffälligen Jugendlichen teilweise noch gar nicht strafmündig. Dennoch hält er das Einschalten der Polizei in der Zukunft für unvermeidbar, da die Kosten der Schäden für die Schule mittlerweile nicht mehr zu bezahlen sind. Trotzdem stehen sein Ruf und auch der Ruf der Schule auf dem Spiel und er möchte nicht öffentlich zugestehen müssen, dass die Schule dieses Problem ohne die Hilfe der Polizei nicht lösen kann. Nachdem er zunächst gehofft hatte, dass die Fachkräfte des Freizeittreffs Grauk sich des Problems annehmen, dessen Leitung dies jedoch ablehnt, da es außerhalb der Öffnungszeiten und den Einrichtungsgrenzen stattfindet und die bekannten Verursacher auch keine



Stammbesucher der Einrichtung sind, wendet er sich an Frau *Laura Schnabel* (45), die Leiterin des Amtes für Jugend und Familie der Stadt Molbeck.

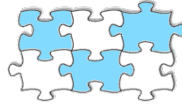
Diese sieht Handlungsbedarf für das Jugendamt und beauftragt den Jugendpfleger *Philipp Franzke* sich mit den verschiedenen potenziell beteiligten Organisationen in Kontakt zu setzen, damit ein Konzept zur Lösung des Problems erarbeitet werden kann. Dies betrifft sowohl die Offene Kinder- und Jugendeinrichtung „Freizeittreff Grauk“ in öffentlicher Trägerschaft als auch das Streetworkteam der evangelischen Kirchengemeinde Grauk. Auch die Polizei wird gebeten an einer Konzeptentwicklung mitzuarbeiten. Am Ende soll ein gemeinsames (oder von möglichst vielen Akteuren unterstütztes) Konzept erstellt werden. Oberste Priorität des Jugendamtes ist es, das Problem möglichst ohne weitere finanzielle Mittel zu lösen, da die öffentlichen Kassen leer sind. Außerdem besteht großes Interesse an einer möglichst kooperativen Lösung, um den Mehraufwand für die einzelnen Träger so gering wie möglich zu halten und so eine kostengünstige oder sogar kostenlose Lösung zu ermöglichen. Sollten doch weitere Mittel benötigt werden, sollen Gelder für ein Projekt beim LWL beantragt werden.

Der „Freizeittreff Grauk“ befindet sich im Souterrain der Hans-Josef Gesamtschule und wird von zwei Hauptamtlichen Fachkräften mit jeweils einer Vollzeitstelle geführt. Der Freizeittreff (FZT) hat montags bis freitags in der Mittagspause der Schule und nach der Schule von 15.00 bis 21.00 geöffnet. Die Zielgruppe sind Schüler der Hans-Josef Gesamtschule ab der fünften Klasse bis zum Schulabschluss. Die Einrichtung erfüllt die Ansprüche des Jugendamtes in dem Sinne, dass die geplanten Besucherzahlen in der Regel erfüllt und auch überschritten werden. Darüber hinaus finden auch außerhalb der Schulzeiten und außerhalb der „normalen“ Öffnungszeiten verschiedene Angebote statt, wodurch die Einrichtung und die Mitarbeiter recht ausgelastet sind. Der Vandalismus ist bekannt, findet jedoch außerhalb der Öffnungszeiten statt und die Täter sind zumindest keine regelmäßigen Besucher des Freizeittreffs.

*Armin Müller* (60) leitet die Einrichtung bereits seit einigen Jahren. Für ihn steht die Arbeit mit den Stammbesuchern im Vordergrund. Für Probleme außerhalb der Öffnungszeiten sieht er den FZT nicht als zuständig an.

*Lea Frank* (25) ist neu in dem FZT. Sie hat gerade ihren Abschluss gemacht und diese Anstellung ist ihre erste Stelle nach dem Studium. Sie ist sehr engagiert und hoch motiviert sich diesem Problem anzunehmen.

Das Büro der beiden Streetworker *Bernd Rose* (46) und *Fiona Schiffer* (28) befindet sich im 1. OG des Gemeindezentrums der evangelischen Kirchengemeinde Grauk. Herr Rose ist mittlerweile im elften Jahr als Streetworker tätig und Frau Schiffer im dritten. Beiden ist das Problem des Vandalismus bekannt und es gibt und gab immer wieder Kontaktaufnahmen mit den Jugendlichen. Allerdings haben erste Maßnahmen (u.a. freizeitpädagogische Projekte wie gemeinsames Kochen, Ausflüge zum Schlittschuhlaufen und in einen Freizeitpark) nur kurzweilig Abhilfe geschaffen und es fällt beiden Streetworkern schwer, das Vertrauen der Jugendlichen zu gewinnen und ihnen Wege für eine dauerhaft sinnvolle Freizeitgestaltung aufzuzeigen.



---

Dem Polizeichef Richard Walter (62) ist das Problem bereits vor der Anfrage des Jugendamts bekannt, da die Polizei bezüglich einiger Ruhestörungen angerufen wurde und Anzeigen gegen Unbekannt wegen der zerstörten Fenster aufgenommen hat. Jedoch kann er der Verfolgung der Straftaten nicht nachkommen/ nachgehen, sowie keine Präventionsarbeit leisten, weil dafür die Kriminalpolizei zuständig ist. Daher setzt er sich mit der Kripo Dorstelhausen in Verbindung und bittet den Präventionsbeauftragten Daniel Lanari um Mithilfe an einem Präventionsprojekt.

Der *Präventionsbeauftragte Daniel Lanari (34)* ist von dem Vorhaben und dem Einsatz des Polizeichefs überzeugt und möchte ihm helfen gegen den Vandalismus vorzugehen, da seine Projekte schon in anderen Städten im Kreis Dorstelhausen Erfolge zeigten. Die skizzierte Problemlage ist für den Präventionsbeauftragten nichts Neues und er ist bekannt für seine Netzwerkarbeit mit anderen sozialen Trägern.

Die beschriebenen Personen haben nun die Aufgabe einen möglichst von allen akzeptierten Handlungsplan zu erstellen. Dieser sollte möglichst wenig Kosten verursachen und es sollen Projektgelder des Kinder- und Jugendförderplans über den LWL beantragt werden.